

Die Planung
der neuen Bibliothek
der Technischen Hochschule
Carolo-Wilhelmina
zu Braunschweig

von Bibliotheksdirektor

DR. FRITZ MEYEN

Bibliothek
der
Technischen Hochschule

Na
5167
Braunschweig

UB Braunschweig

84



10238-097-4

**Die Planung der neuen Bibliothek
der Technischen Hochschule
Carolo-Wilhelmina
zu Braunschweig**

von Bibliotheksdirektor Dr. Fritz Meyen

Referat

*auf der Tagung der Internationalen Vereinigung
der Bibliotheken Technischer Hochschulen (IATUL)
in Trier am 10. Juni 1960*



Das Referat wurde zur Veröffentlichung im „Braunschweiger Hochschulführer“ umgearbeitet und erweitert. Einige Ausführungen dienen infolgedessen lediglich dazu, beim Leserkreis des „Braunschweiger Hochschulführers“ Verständnis für Zusammenhänge zu wecken, die dem Fachmann bekannt sind.

Für die Wirksamkeit einer Bibliothek ist der zweckmäßige äußere Rahmen weitgehende Voraussetzung. Schon die Wahl des Standortes ist von ausschlaggebender Bedeutung: eine in unmittelbarer Nähe der Vorlesungsgebäude und Institute befindliche Hochschul-Bibliothek wird öfter und stärker in Anspruch genommen als eine entfernter liegende. Vor allem aber ist wichtig, daß das Gebäude in seiner ganzen Anlage den Bedürfnissen der Benutzer ebenso angepaßt ist wie denen der Bibliotheksverwaltung.

Der Benutzer wünscht ohne lange Wege zu den ihn interessierenden Punkten der Bibliothek zu gelangen: zu den Katalogen, zu der in der Fachsprache als „Bibliographischer Handapparat“ bezeichneten Sammlung von Nachschlagewerken aller Art, zur Leihstelle und zu den Lesesälen. Ein gut ausgewählter Bücherbestand und ein zuverlässig und schnell arbeitender Benutzungsbetrieb werden von ihm als selbstverständlich angesehen. Nur selten macht er sich Gedanken darüber, welche Vorarbeiten notwendig sind, um seine Wünsche zu erfüllen.

Auch der Bibliothekar sieht die *e i g e n t l i c h e* Zweckbestimmung seiner Bibliothek in der *B e n u t z u n g*, die möglichst liberal gehandhabt werden soll. Aber die Bibliothek muß auch im Interesse ihrer Benutzer stets auf dem Laufenden sein. Das bedeutet, sie muß aus der Fülle der Neuerscheinungen des In- und Auslandes auf allen an unserer Hochschule vertretenen Wissensgebieten im Rahmen der ihr zur Verfügung stehenden Etatsmittel eine möglichst umfassende und wohlüberlegte Auswahl treffen und gleichzeitig versuchen, Lücken antiquarisch zu ergänzen. 6 — 7 000 Bände werden von unserer Bibliothek jährlich durch Kauf, im Tauschwege oder als Geschenk erworben und in die Kataloge eingearbeitet. Ein so umfangreicher Zuwachs erfordert einige Sicherungsmaßnahmen wie Bestell- und Bearbeitungskartei und Laufzettel für jede Neuerwerbung. Überprüfung der Titelaufnahmen für die Kataloge auf Richtigkeit, Vollständigkeit und notwendige Anzahl der Karteikarten für die verschiedenen Kataloge (Alphabetischer Katalog, Systematischer Katalog, Dienstkatalog, Standortkatalog) und die vorgeschriebenen Meldungen an Zentralkataloge sind unerläßlich. Alles in allem sind von der Bestellung beim Buchhändler bis zur Einstellung des fertig bearbeiteten Bandes in das Büchermagazin rund 30 verschiedene Arbeitsgänge notwendig. Diese umfangreiche Tätigkeit der „Erwerbungs-“ und der „Katalogisierungsabteilung“, die der Benutzer im allgemeinen nicht wahrnimmt, deren Ergebnisse er lediglich sieht, beansprucht etwa zwei Drittel des Bibliothekspersonals und fast ebensoviel Raum, wie die „Benutzungsabteilung“.

Der Bibliothekar ist daran interessiert, daß der „Weg des Buches“ durch die Bibliothek fließbandartig in einer Ebene ablaufen kann, und daß bei den

notwendigen Kontrollen und bibliographischen Ermittlungen sich die Wege des Bibliothekspersonals und der Benutzer möglichst wenig berühren. Er wird daher versuchen, die „Erwerbs-“ und die „Katalogisierungsabteilung“ hermetisch von der „Benutzungsabteilung“ abzuriegeln. Nur im „Bibliographischen Handapparat“ treffen Verwaltungs- und Benutzerwege zwangsläufig zusammen, da beide, Bibliothekar und Benutzer, die gleichen Nachschlagewerke benötigen.

Ein zweckmäßig angelegtes Bibliotheksgebäude muß also, um den Bedürfnissen der Benutzer und der Bibliotheksverwaltung gleichermaßen gerecht zu werden, so eingerichtet sein, daß

1. die dem Benutzer zugänglichen Räume — Kataloge, Bibliographischer Handapparat, Leihstelle und Lesesäle — dem Eingang möglichst nahe sind. Hierbei können die Lesesäle in einem besonderen Stockwerk untergebracht sein.
2. Katalogisierungsabteilung und Dienstkatalog, Bibliographischer Handapparat und Fernleihe in einer Ebene liegen.
3. Leihstelle und Lesesäle unmittelbare Verbindung zum Büchermagazin haben.

Voraussetzung für die Planung eines idealen — oder doch wenigstens eines dem Ideal möglichst nahekommenden — Bibliotheksgebäudes ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Architekt und Bibliothekar. Das war und ist nicht immer und nicht überall der Fall. An zahlreichen Beispielen kann nachgewiesen werden, daß der Bibliothekar entweder überhaupt nicht befragt wurde oder nicht in der Lage war, seine Ansichten und Wünsche so zu präzisieren und so überzeugend darzulegen, daß der Architekt sie für beachtenswert ansah. Glücklicherweise ist an unserer Braunschweiger Technischen Hochschule die Zusammenarbeit zwischen Architekt und Bibliothekar hervorragend. Der mit der Planung und Durchführung des Neubaus unserer Bibliothek beauftragte Inhaber des Lehrstuhls für Gebäudelehre und Entwerfen von Hochbauten A, Professor Dr.-Ing. Friedrich Wilhelm Kraemer, hat in den letzten Jahren mehrfach in seinen Übungen den Entwurf eines Bibliotheksgebäudes als sogenannte Stegreifaufgabe und als Semesterarbeit vergeben und die Interessenten unter seinen Hörern aufgefordert, sich bei ihren Entwürfen vom Bibliothekar beraten zu lassen. Er hat das gleiche Thema auch als Diplomaufgabe gestellt. Darüber hinaus hat er in der letzten Stunde einer Vorlesung über Bibliotheksbau dem Bibliothekar Gelegenheit gegeben, seinen Standpunkt zu dem behandelten Fragenkomplex darzulegen. Dies alles zwang den Bibliothekar, sich immer wieder unter neuen Gesichtspunkten mit dem Problem auseinanderzusetzen. Er

gewann hierdurch eine sich allmählich klar herausbildende Vorstellung davon, wie eine Bibliothek baulich gestaltet werden müsse. Als dann die theoretischen Überlegungen abgelöst wurden durch die Notwendigkeit, die Möglichkeiten zu durchdenken, wie auf einem gegebenen Bauplatz im Rahmen einer größeren Planung die Bibliothek unserer Hochschule nun Wirklichkeit werden solle, zeigte sich bei zahlreichen Besprechungen, wie sich diese jahrelange enge Zusammenarbeit von Architekt und Bibliothekar fördernd und gegenseitig befruchtend auswirkte.

Für die Bemessung des Raumbedarfs der Bibliothek bot das von der „Deutschen Forschungsgemeinschaft“ am 9. April 1957 erstellte „Gutachten über den Normaletat einer Technischen Hochschulbibliothek (Personalausgaben, Ausgaben für Buchkauf und Einband)“ eine ausgezeichnete und unanfechtbare Grundlage. Hierin wird der Personalbedarf auf 4 akademisch vorgebildete Bibliothekare, 17 Diplombibliothekare, 19 Angestellte des mittleren und unteren Dienstes sowie 7 Lohnempfänger festgesetzt. Hinzu kommen 3 Ausbildungsstellen und zwar 1 für den wissenschaftlichen und 2 für den gehobenen Bibliotheksdienst.

Nach dem Gutachten der „Deutschen Forschungsgemeinschaft“ muß eine durchschnittliche TH-Bibliothek in der Lage sein, 1 400 Zeitschriften laufend zu halten sowie jährlich 1 100 Fortsetzungswerke und Serien, 1 400 Monographien sowie 200 Mehrfachexemplare, insgesamt also 4 100 Titel zu erwerben. Hinzugerechnet werden müssen die Zahlen der durch Tausch oder als Geschenk eingehenden Bände. Hierfür kann keine Norm aufgestellt werden, als Berechnungsgrundlage könnte höchstens gelten, daß unsere Bibliothek seit 1946 im Jahresdurchschnitt aus Zuwendungen der „Deutschen Forschungsgemeinschaft“, als Tauschgaben und als Geschenk rund 2 200 Bände erhalten hat. Schwierig ist der Zuwachs an Dissertationen zu schätzen, da ihre Zahl nach Wiedereinführung des Druckzwanges erheblich zugenommen hat und immer noch ansteigt. Mit etwa 2 000 Exemplaren pro Jahr müßte wohl gerechnet werden. Da unsere Bibliothek zur Zeit (Stichtag: 31. März 1960) 173 218 Bände und 16 337 Dissertationen zählt, würde der augenblickliche Bestand fast 900 Regalmeter füllen, während für den Zuwachs jährlich 33,5 Regalmeter benötigt würden. Dieser Berechnung liegt die Erfahrung zu Grunde, daß 200 Bände oder 1 000 Dissertationen in einem Regal von 1 m Länge aufgestellt werden können.

In den USA gilt als Norm, daß die Zahl der Arbeitsplätze in den Lesesälen insgesamt 20 % der Studentenzahl betragen soll. Der deutsche Student ist mehr als sein amerikanischer Kommilitone daran gewöhnt, im stillen Kämmerlein zu arbeiten. Daher werden bei uns 5 % als untere Grenze und

10 % für mehr als ausreichend angesehen, für unsere Hochschule also zwischen 225 und 450 Arbeitsplätzen.

Nach diesen Richtzahlen galt es nun, die Pläne für unsere Bibliothek zu entwerfen. Der Bibliothekar hielt folgende Lösung für die beste:

Hauptgeschoß: Leihstelle mit Publikumskatalogen, Bibliographischem Handapparat und dem Dienstzimmer des Vorstehers der Benutzungsabteilung. Hiervon getrennt die Bibliotheksverwaltung, durch einen besonderen Eingang zu erreichen.

Erstes Obergeschoß: Allgemeiner Lesesaal, Zeitschriftenlesesaal und Freihandbücherei.

Zweites Obergeschoß: Sonderlesesäle für Patentschriften und Normblätter, Dozenten=Arbeitsraum, Arbeitsplätze für Doktoranden, Sondermagazine für alte Drucke.

Untergeschoß: technische Bibliothekseinrichtungen (Buchbinderei, Vervielfältigung, Fotokopiestelle usw.).

Das Büchermagazin sollte an das Hauptgebäude der Bibliothek angebaut – eventuell sogar etwas hineinbezogen werden, um direkten Zugang von der Leihstelle und vom allgemeinen Lesesaal aus zu gewährleisten.

Diese Lösung hätte eine größere Grundfläche erfordert, als zur Verfügung stand. Und so mußten immer neue Vorschläge durchdacht und durchgesprochen werden, bis endlich die Planung feststand, der der Bibliothekar zustimmen konnte und die der Architekt im Rahmen des Gesamtplanes für durchführbar hielt. Denn Lage und Umfang des Bauplatzes standen unwiderruflich fest.

Rektor und Senat waren übereingekommen, daß dem Hauptgebäude unserer Hochschule gegenüber ein Hochschulforum entstehen solle. Als südlicher Abschluß war ein 2 850 qm umfassender Block mit dem Auditorium Maximum und einem Physikhörsaal vorgesehen, als nördlicher die Bibliothek mit einer Grundfläche von 2 050 qm. Beide Gebäude sollten verbunden werden durch einen etwas zurückgesetzten, langgestreckten Bau, der zur Aufnahme von Rektorat und Hochschulverwaltung sowie von Instituten und Seminaren der Naturwissenschaftlich-Philosophischen Fakultät bestimmt ist. Somit wird dem Eingang des Hauptgebäudes gegenüber ein freier Platz entstehen, von dem aus alle Teile des Hochschulforums zugänglich sind (Abb. 1).

Es ist geplant, das Büchermagazin im 2. Untergeschoß unterzubringen. Lichtzufuhr ist durch Oberlichte von zwei Seiten und von einem Innenhof aus

gewährleistet. Das Magazin wird ca. 1 600 m Regale aufnehmen können und damit nach den oben angeführten Zahlen des augenblicklichen Bestandes und des jährlich zu erwartenden Zuwachses für 20 Jahre ausreichen (In der Bibliothek einer Technischen Hochschule besteht im Gegensatz zu Bibliotheken mit rein oder überwiegend geisteswissenschaftlichen Beständen die Möglichkeit, ältere Literatur aus dem Büchermagazin auszuwählen und in einem entfernter liegenden Magazinbau aufzustellen, so daß eine Erweiterung voraussichtlich nicht notwendig sein wird.) (Abb. 2.)

Das für die Bibliothek vorgesehene Gelände fällt nach Norden zu um ca. 3,70 m ab. Daher ist das unter dem Niveau des Forums liegende Untergeschoß von Norden und Osten her voll belichtet. Es nimmt das Geschäftszimmer, die Dienstzimmer des Direktors und von zwei Bibliotheksräten, ein Konferenzzimmer, die Erwerbsabteilung, einen Aufenthaltsraum mit Teeküche, die Räume für die technischen Bibliothekseinrichtungen (Buchbinderei usw.) sowie Sondermagazine für alte Drucke und Dubletten auf. (Abb. 3.)

Das Hauptgeschoß ist vom Hochschulforum aus ebenerdig zugänglich. Hier befinden sich die Publikums kataloge, der Bibliographische Handapparat, die Leihstelle, eine Freihandbücherei und die beiden Lesesäle mit insgesamt 300 Arbeitsplätzen (allgemeiner Lesesaal mit einer Handbibliothek wichtiger fachlicher Nachschlagewerke und Zeitschriftenlesesaal). Leihstelle und allgemeiner Lesesaal sind durch Aufzüge mit dem Büchermagazin verbunden. Vom Katalograum aus ist das Dienstzimmer des 3. Bibliotheksrats zu erreichen, der als Leiter der Benutzungsabteilung zugleich beratende Auskunft erteilt. Getrennt vom Benutzerbereich sind im gleichen Geschoß die Katalogisierungsabteilung, die Fernleihe und der Dienstkatalog untergebracht. (Abb. 4.)

Zwei Galeriegeschosse enthalten Sonderlesesäle: die Patentschriften- und die Normblattsammlung, einen Arbeitsraum für Dozenten sowie „carrels“ für Doktoranden und auswärtige Benutzer, die mit länger andauernden wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt sind, hierbei ihre Schreibmaschinen benutzen wollen und Platz für umfangreicheres Arbeitsmaterial benötigen (s. Schnitt Abb. 5).

Wenn nun die in gemeinsamem Bemühen von Architekt und Bibliothekar erarbeiteten Pläne die Billigung der maßgebenden Stellen gefunden haben und der Bau vollendet ist, wird unsere Bibliothek endlich aus dem nunmehr anderthalb Jahrzehnte währenden Provisorium erlöst und zunächst einmal in die Lage versetzt werden, auch die bisher gestapelten, noch nicht katalogisierten und daher auch nicht benutzbaren rund 45 — 50 000 Bände ordnungsgemäß aufzustellen und allmählich zu bearbeiten.

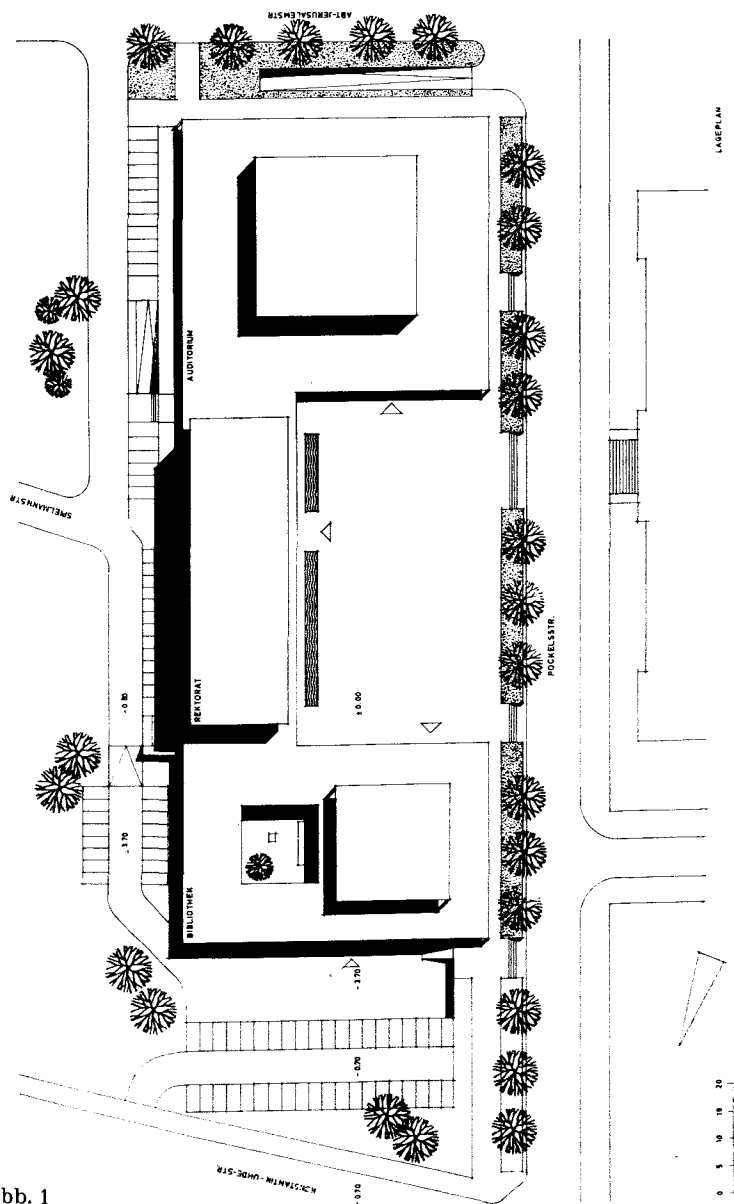
Zur vollen Entfaltung ihrer Wirksamkeit fehlt ihr aber auch dann noch eine wichtige Voraussetzung: genügend Personal und ausreichende Mittel. Erst wenn die von der „Deutschen Forschungsgemeinschaft“ in ihrem „Gutachten über den Normaletat einer Technischen Hochschulbibliothek“ nach sorgfältiger Überlegung festgesetzte Personalstärke – 4 (bisher: 1) Angehörige des wissenschaftlichen, 17 (7) des gehobenen Bibliotheksdienstes, 19 (6) Angestellte des mittleren und unteren Dienstes sowie 7 (0) Lohnempfänger – erreicht ist, erst wenn der ordentliche Vermehrungsetat (ohne Sondermittel) auf die nach den Durchschnittspreisen von 1957 in diesem Gutachten errechneten DM 193 000,— angehoben wird (was bedeuten würde, daß er mehr als versechsfacht werden müßte), dann erst wird die Bibliothek in der Lage sein, die berechtigten Anforderungen ihrer Benutzer zu erfüllen. Namentlich die Studenten haben ein Recht zu verlangen, daß die Bibliothek ihnen die zur Vertiefung des in den Vorlesungen Gehörten und zur Anfertigung von Examensarbeiten notwendigen Bücher und Zeitschriften in ausreichender Auswahl und Anzahl zur Verfügung stellt. Bisher kann sie es nicht, denn sie ist mit Abstand die am schlechtesten dotierte TH-Bibliothek der Bundesrepublik. Der Bibliothekar kann nichts anderes tun, als immer wieder seine Forderungen anzumelden und immer wieder auf die Diskrepanz zwischen dem hinzuweisen, was von der Bibliothek mit Fug und Recht erwartet wird, und dem, was sie zu leisten in der Lage ist.

Bibl.
Braun

Abbildungen

d. H.
schweig

Abb. 1



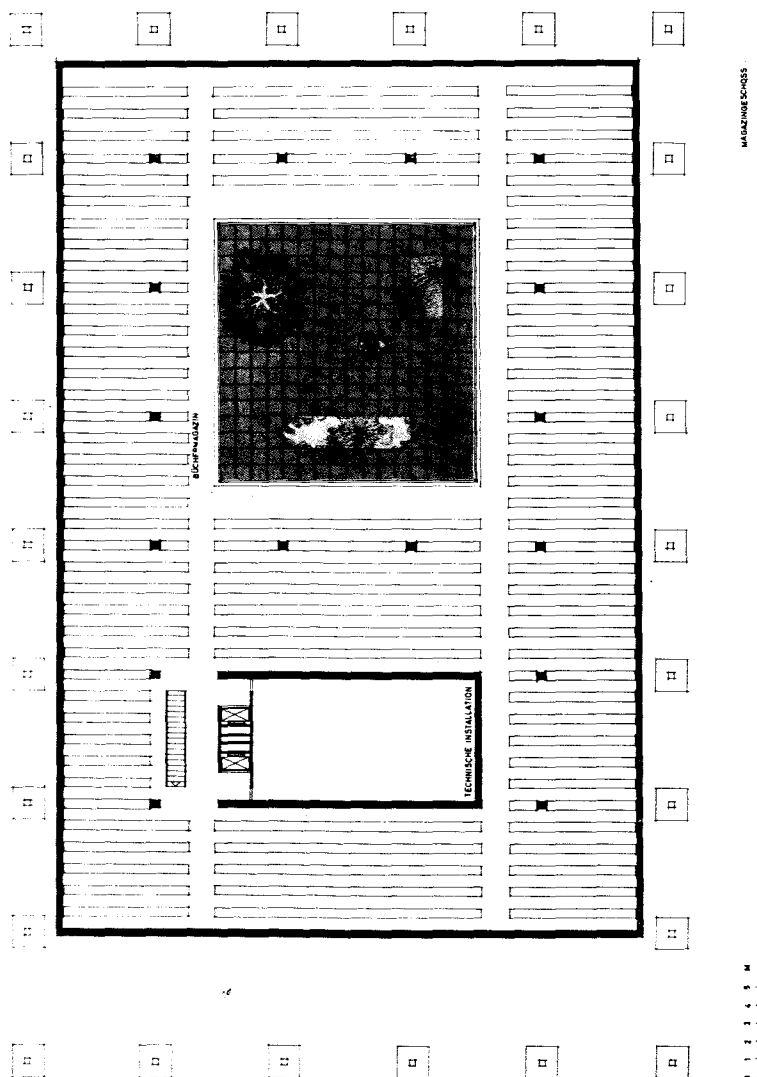
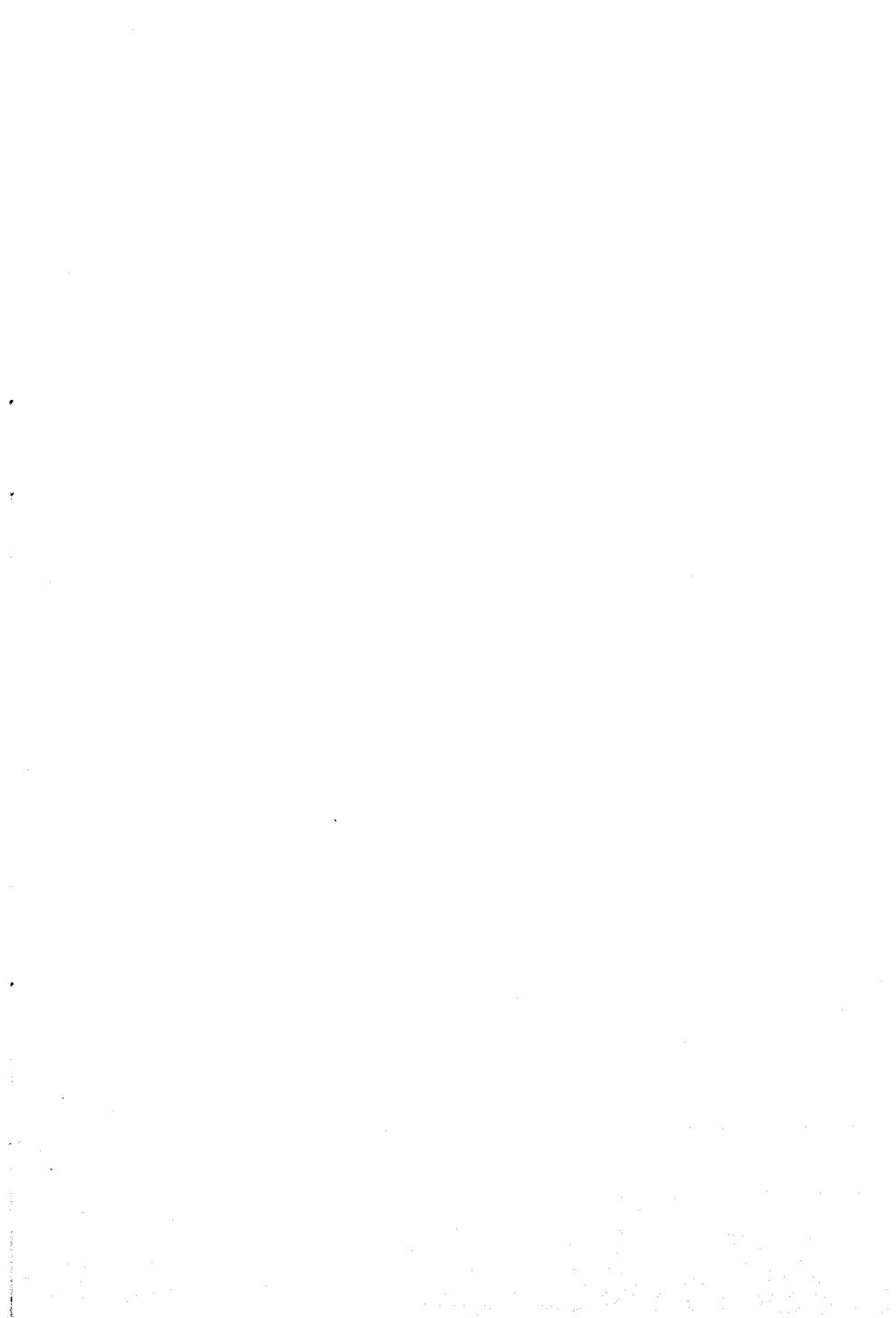


Abb. 2.



Druck: Hans Oeding, Braunschweig